

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 46=66 (1900)

Heft: 28

Artikel: Die Kriegslage in Südafrika

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tigen Etappen absolut sichernden Vormarsch völlig ausreichend starker Streitkräfte.

So wichtig auch die schnell funktionierende Bahnverbindung für den Nachschub wäre, so wird doch vielleicht die allein vorhandene, wenn auch schlechte Hauptstrasse von Tientsin nach Peking für den Vormarsch des Expeditionskorps benutzt werden müssen, indem der Peiho, wie bereits im Kriege von 1860, als Nachschublinie verwendet und durch alle 2—3 Meilen stationierte und verschanzte Etappentruppen, etwa bei Jangi-Da-wan-tschuan, Mu-tschang, Sjang-He, Ma-tou, Tschan-tsja-wan und Tungtschou, gesichert wird.

Die Bahnlinie Tientsin-Peking, deren Besitzergreifung man jedoch, auch wenn der Vormarsch mit dem Gros am Peiho erfolgt, jedenfalls anstreben wird, ist, wie erwähnt, 2 d. Meilen von Tientsin ab sehr stark beschädigt und bedarf beträchtlicher Zeit zur Wiederherstellung und völligen Inbesitznahme. Auch die klimatischen Verhältnisse der jetzigen Jahreszeit sind für die Operationen sehr in Betracht zu ziehen. Der zur Zeit herrschenden heissen und trockenen Jahreszeit folgt spätestens Mitte Juli die nasse, während der in der Regel beständige Regengüsse auf 4—5 Wochen anhalten, die das ganze Land in einen Morast verwandeln, und nicht nur die ohnehin sehr schlechten Wege fast unpassierbar machen, sondern auch Malariafieber und andere Formen subtropischer Krankheiten erzeugen. Vom September ab bis zum Dezember, wenn die intensive Kälte eines sibirischen Winters einsetzt, ist das Klima Nordchinas allerdings so schön, wie irgend ein anderes gemässigt in der Welt. Wenn jedoch ein längerer Feldzug in jenen Regionen geführt werden muss, so erfordern die klimatischen Verhältnisse die eingehendste Berücksichtigung derer, die für die Auswahl und die möglichste Intakterhaltung der Streitkräfte für denselben verantwortlich sind.

Unter diesen Verhältnissen und bei der im Norden und anderwärts noch wachsenden Ausdehnung des Aufstandes erscheinen daher die neuerdings verfügbaren starken Truppenaufgebote der dem Schauplatz der Ereignisse nächsten Mächte Japans, Russlands, Englands und Deutschlands von 30,000 bzw. über 20,000, 17,000 und 15,000 Mann plus 7500 Mann, die bereits in China oder dorthin unterwegs sind, sehr erklärlich und geboten, um den Widerstand der Gegner und den Aufstand womöglich bevor er noch weiter um sich greift, zu ersticken.

Wie es bis jetzt scheint, dürften die nach europäischer Art ausgebildeten und bewaffneten 12,000 Mann General Yuan-shik-kais, der sich der Mandschupartei noch nicht angeschlossen

hat, eine wichtige Rolle im Verlaufe der Wirren zu spielen bestimmt sein. Dieselben sind bereits seit 14 Tagen nach Peking beordert gemeldet und der Weg von Tsing-tschau, einem östlichen Hauptort Schantung, wo jenes Truppenkorps disloziert ist, bis Peking beträgt 60 d. Meilen. Wir haben somit zuerst neue Kämpfe bei Tientsin und den Takuforts und vielleicht zwischen den chinesischen Streitkräften bei Peking zu erwarten, da die Admirale Alexejew und Seymour in einem Kriegsrat am 30. Juni vom Entsätze Pekings ohne weit grössere Streitkräfte abzusehen beschlossen und Tientsin oder, wenn dies nicht möglich, wenigstens die Takuforts halten zu können glauben.

Die Kriegslage in Südafrika.

Mit Leichtigkeit und unter geringem Widerstande des Gegners sowie eigenem Verlust war es Lord Roberts gelungen, mit der Hauptarmee, bestehend aus der 7., 10., 11. und halben 6. Division, sowie der berittenen Infanteriedivision Hamilton und der Kavalleriedivision French den Vaal in der Gegend von Viljoensdrift und Vereeniging am 27. Mai zu überschreiten. Er verwendete dabei die Division General Frenchs zu dem westlich zur Umgehung ausholenden strategischen Flügel, während die Division Jan Hamiltons den der Hauptarmee nahe gehaltenen taktischen rechten Flügel bildete. Nur der letztere geriet mit dem Gegner in ein eigentliches Gefecht. Der gefürchtete Abschnitt des bis zu 20 Fuss tiefen Vaalflusses wurde durch geschickte Disposition Lord Roberts und infolge des sehr geringen Widerstandes der Buren mit wenig Mühe überwunden und in ebenso unerwartet raschen Märschen führte der englische Heerführer seine Kolonnen am 29. Mai vor Johannesburg, wo es nur im Osten bei Elandsfontein und im Westen an den Randminen-Gruben zu lebhafterem, jedoch im ganzen unbedeutendem Gefecht der Kolonnen Jan Hamiltons und Frenchs kam.

Die bedeutendste Stadt Transvaals und daher seine eigentliche Hauptstadt Johannesburg mit in Friedenszeiten 100,000 Einwohnern und 20,000 Gebäuden und einem Flächeninhalt von 6 engl. Quadratmeilen fiel somit am 30. ohne schwere Kämpfe in die Hände der Engländer, und mit ihr der goldreiche Minendistrikt des Witwatersrand mit seinen unzerstörten, zum Teil noch im Betrieb befindlichen Minen, die jährlich 300 Millionen Mark Gold produzieren. Gegenüber dem Vormarsch Lord Roberts am Klipriver hatten die Buren mehrere Verteidigungsstellungen vorbereitet, gaben dieselben jedoch hintereinander bei der Annäherung der Engländer auf.

Die Führung der Buren vermied offenbar jeden Kampf, der zur Umfassung und zu einer Katastrophe

führen konnte, und scheint überdies die Widerstandskraft der letzteren erheblich geschwächt zu sein. Die vorausgegangenen unglücklichen Ereignisse und Niederlagen konnten nicht ohne Wirkung auf den moralischen Halt der nicht von straffer militärischer Disziplin zusammengehaltenen Streitkräfte bleiben, und mit der Einnahme der beiden Landeshauptstädte Johannesburg und Pretoria erlitt derselbe einen neuen empfindlichen Schlag. Die Kämpfe zu ihrer Verteidigung, über welche, wie es hiess, „die Welt staunen würde“, fanden nicht statt, und die Buren hatten nur die Genugthuung ohne erhebliche Verluste ihre gesamte Mannschaft und Geschütze, bis auf 3, rechtzeitig per Bahn nach Pretoria schaffen zu können.

Die geringe Streiterzahl des noch fechtenden Transvaalheeres, die bei Johannesburg und später bei Pretoria nur auf 10,000 Mann geschätzt wurde, liess offenbar eine Verteidigung des ersteren, einen Flächenraum von 6 engl. Quadratmeilen umfassenden, nur durch ein Fort geschützten ausgedehnten Platzes gegenüber der britischen Übermacht unratsam und aussichtslos erscheinen. Der Rückzug nach Pretoria wurde rasch und mit Geschick bewerkstelligt und es muss auffallen, dass es General French bei seiner Umfassungsbewegung im Norden der Stadt nicht gelang, die Bahn rechtzeitig zu zerstören, um den Abtransport auf ihr zu verhindern.

Die Besetzung Johannesburgs ergab für die Engländer nebst dem Besitz des eigentlichen Kampfbjektes, des Goldminendistrikts, den wichtigen Gewinn der Unterbrechung der Eisenbahnverbindung des Burenkorps Christian Botha bei Laingsnek mit der Hauptstadt und dem nördlichen Hinterlande.

Die Rast der britischen Truppen in Johannesburg war eine nur kurze, schon am 1. Juni lagerten dieselben an der Marschstrasse nach Pretoria; die Brigade Wavel blieb zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Johannesburg zurück. Inzwischen fanden lebhaftere kleinere Gefechte am 29. Mai bei Senekal, britischerseits unter Leitung Rundles, und bei Faberspruit bei Douglas in West-Griqualand unter derjenigen Oberst Warrens statt. Den Buren, deren Kommandos noch die Distrikte von Heilbron, Lindley, Kroonstad (Ost), Bethlehem und Ficksburg besetzt halten, gelang es bei Lindley 500 Mann Yeomanry, die sog. „Mamonreiter“, sämtlich Söhne reicher Londoner, abzuschneiden und gefangen zu nehmen, und es gelang Lord Methuen trotz eines Gewaltmarsches von 11 d. Meilen in 25 Stunden nicht, dieselben zu befreien. Allerdings schlug er das 2—3000 Mann starke Korps General Dewets am 12. Juni nach fünfständigem Kampfe vollständig und zersprengte dasselbe und nahm sein Lager. (?) Die

von Ventersburg nach Heilbron entsandte Garde-Brigade fand auf dem ganzen Wege heftigen Widerstand und verlor, in den Kampf bei Senekal eingreifend, 152 Mann. Bei Faberspruit wurde Oberst Warren mit 700 Mann von 1000 Kap-Buren umzingelt, schlug dieselben jedoch zurück. Zur Zeit suchten die Truppen der Generale Lord Methuen, Rundle und Brabant in Stärke von 35,000 Mann und 50 Geschützen die noch kämpfenden Oranjaburen, die sich in sehr starken Stellungen im Bethlehem- und Harrysmith-Distrikt befinden, zu umschliessen. Auf dem Vormarsch der Hauptarmee auf Pretoria kam es bei Irene, 8 engl. Meilen südlich von Pretoria, zu einem hartnäckigen, bis Sonnenuntergang währenden Kampfe, jedoch hatte während desselben bereits der Abtransport von 50 Zügen täglich mit Vorräten von Pretoria über Machadodorp nach Lydenburg begonnen.

Das Hauptquartier Lord Roberts befand sich am 2. Juni abends in Oranje Grove, einer Besitzung 5—6 engl. Meilen von Johannesburg. Am 4. Juni hatte das Hauptquartier einen Punkt 4 d. Meilen südlich von Pretoria erreicht und hatte somit am Sonntag etwa 4 d. Meilen von Oranje Grove aus zurückgelegt. Am 4. Juni brach die englische Armee mit Tagesanbruch auf und marschierte etwa 10 engl. Meilen bis zum Six-Milesspruit, dessen beide Ufer vom Feinde besetzt waren. Berittene Infanterie und 4 Kompagnien Yeomanry vertrieben denselben schnell von dem südlichen Ufer und verfolgten ihn nahezu eine Meile, bis sie sich heftigem Feuer der in Verstecken geschickt verborgenen Geschütze der Buren ausgesetzt sahen. Die britischen schweren Geschütze eilten über die Pretoria umgebenden grossen Hügel der Infanterie zu Hilfe und vertrieben, unterstützt von der Brigade Steffenson der Division Pole Carew, nach einigen Schüssen den Feind aus seinen Stellungen. Die Buren versuchten die linke Flanke der Engländer zu umgehen, was deren berittene Infanterie und Yeomanry jedoch verhinderten. Da die Buren die englische Nachhut auf dem linken Flügel fortgesetzt bedrängten, sandte Lord Roberts dem 3 Meilen links von ihm vorrückenden Hamilton Befehl, zu ihm einzuschwenken und die Lücke zwischen den beiden Kolonnen auszufüllen. Der Feind wurde sodann in der Richtung auf Pretoria getrieben. Der Einbruch der Nacht verhinderte die Verfolgung. Die Garde-Brigade stand ganz in der Nähe der südlichen Forts von Pretoria, kaum 4 Meilen von der Stadt entfernt. French und Hutton standen nördlich von Pretoria, die Brigade Broadwood zwischen den Kolonnen French und Hamilton. Gordon deckte die rechte Flanke der Hauptarmee bei der Station Irene, die vom

Feinde zerstört war. Die Buren waren schliesslich von Norden, Süden und Westen her eingeschlossen, so dass ihnen nur die Eisenbahnlinie und die Wege nach Osten für den Rückzug offen blieben. Beides waren die strategisch wichtigsten Linien für die Buren. Das Gefecht am 4. wurde infolge der Dunkelheit etwas verfrüht abgebrochen, jedoch waren die Buren auf allen Punkten zurückgetrieben. Während der Nacht ersuchte der General-Kommandant Louis Botha um einen Waffenstillstand und um Bedingungen für die Übergabe der Stadt. Lord Roberts forderte bedingungslose Übergabe, andernfalls werde der Angriff mit Tagesanbruch erneuert werden. Das Ergebnis der Unterhandlungen war, dass die britischen Truppen am 5. nachmittags 2 Uhr in Pretoria einziehen sollten und auch einzogen. General Botha erklärte, er beabsichtige nicht die Stadt zu verteidigen.

Wie es scheint hat sich hier die britische Heerführung die Gelegenheit entgehen lassen, dem Gegner eine Katastrophe zu bereiten. Mochte die Ermüdung der Truppen und die Dunkelheit auch am 4. Juni einen nächtlichen Angriff verbieten, so hätte doch, wie es scheint, der Angriff auch gegen die Ostseite der Hauptstadt mit Tagesanbruch erfolgen und in den 10 Stunden bis 2 Uhr nachmittags den erschütterten Kommandos Bothas höchst wahrscheinlich eine schwere Niederlage beibringen und zahlreiche Gefangene machen können. Damit aber wäre der Krieg vielleicht mit einem Schlage beendet gewesen. Überdies befand sich der grösste Teil der britischen Gefangenen am 4. Juni noch in Pretoria, und wurden von denselben nur 150 Offiziere und 3500 Mann befreit, 900 jedoch nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Karte des Kriegsschauplatzes in Südafrika. Von Andreas Hefti, Bat. 83 I. Masstab: 1 : 1,000,000. Bestellung Schienhutgasse 1, Zürich I. 4 Blätter. Preis Fr. 9, später Fr. 12.

Eidgenossenschaft.

Instruktion für die Abhaltung der Vorkurse der VI. Division vor den Manövern 1900.

(Fortsetzung.)

Bei Aufstellung und Ausarbeitung der Programme ist vor Allem zu beachten:

1) Was einleitend hier über die Instruktionsaufgabe des Kurses und seine kurze Dauer gesagt worden ist und über die verderblichen Folgen oberflächlich betriebener Übungen.

2) Die weiter unten dargelegten Anschauungen über den Betrieb der Instruktion, über Tageseinteilung etc. sind nur als Fingerzeige allgemeiner Bedeutung und nicht als bindende Direktiven anzusehen.

3) Der grosse Wert der Vorschrift, solche Programme vor Beginn der Kurse auszuarbeiten und der höheren

Instanz zur Prüfung vorzulegen, wird darin erblickt, dass die Offiziere dadurch veranlasst werden, sich auf den Dienst gehörig vorzubereiten und sich und ihren Vorgesetzten wohl überlegt darüber Rechenschaft zu geben, wie sie die ihnen gewährte kurze und daher kostbare Zeit unter ihren Voraussetzungen über den Ausbildungs-Stand ihrer Truppe am zweckdienlichsten verwerten können. Um dieser Aufgabe zu dienen, dürfen die Programme nicht allzu kurz und knapp gehalten sein und sich nicht mehr oder weniger nur darauf beschränken, die Paragraphen der Reglemente anzugeben, die in den einzelnen Stunden behandelt werden sollen. Sie müssen statt dessen Darlegungen der Gründe bringen, weswegen die einen Übungen besonders betrieben und warum die aufgestellte Art der Zeitverwendung und Zeiteinteilung vorgezogen wird. — Da während des Vorkurses Felddienst- und Gefechtsübungen die Hauptsache bilden, so ist die Aufstellung der Programme hierfür auch die Hauptsache der Programmvorlage. Eine sorgfältige Erkundung des Terrains hat dem vorauszugehen. Diese aber hat den alleinigen Zweck, Sicherheit darüber zu verschaffen, ob eine Übung der beabsichtigten Art mit den vorhandenen Truppen sich in dies Terrain verlegen lässt. — Niemals darf die Erkundung des Terrains den Zweck haben, nach seiner Gestaltung das Programm für den Verlauf eines Gefechtes mit Gegenseitigkeit aufzustellen. — Bei jedem, selbst beim elementarsten Gefechtsexerzieren mit Gegenseitigkeit, muss der Verlauf ganz dem, aus freiem Entschluss der Parteien hervorgegangenen, Handeln anheim gestellt bleiben. Deswegen dürfen die Programme für derartige Übungen sich niemals mit der Gestaltung der Einzelheiten, mit Aufstellung von „Momenten“ befassen, wohl aber sollen sie einlässlich und begründet angeben, was für eine Art des Gefechtes geübt werden soll, welche Gründe zu diesen geführt und auf welches Verhalten von Führer und Truppe, auf welche Eingewöhnung Seitens des Leiters ganz besonders hingearbeitet werden will.

4) Da der Aufstellung der Programme eine bestimmte Voraussetzung über den Ausbildungsstand der Truppe zu Grunde lag, so ist es für den zweckdienlichen Verlauf des Kurses bedeutungsvoll, dass sich alle Vorgesetzten vom Brigadekommandanten bis zum Bataillonskommandanten sofort, sowie die Truppen unter ihr Kommando treten, davon überzeugen, dass die Voraussetzungen zutreffende seien. Ist dies nicht der Fall, so haben die Programme sofort die entsprechende Einschränkung oder Erweiterung zu erleiden.

Um hierüber Klarheit zu bekommen, liefern geeignete Anhaltspunkte:

a) die Beobachtung der Truppen während dem Marsche vom Versammlungsort in die Vorkursquartiere und bei der Einrichtung der Quartiere und des Dienstbetriebes.

b) Eine einfache, kurze Gefechts- oder Felddienstübung, welche, wenn es die Zeit irgendwie gestattet, noch am Einrückungstage selbst vor Beziehen der Quartiere, sonst aber am Morgen des ersten Diensttages abzuhalten ist.

Nach diesen Wahrnehmungen wird der Regimentskommandant in einer eingehenden Besprechung mit dem Kommandanten der Unterabteilung das definitive Arbeitsprogramm für eine jede derselben festsetzen.

Im allgemeinen dürfte hierüber gesagt werden:

1) Gewehrkenntnis, Innerer Dienst (Allgemeines Dienstreglement), wie überhaupt alle theoretischen und die elementaren Kenntnisse des Mannes betreffende Instruktionen sollten grundsätzlich nicht als besondere Instruktionsfächer dieses Vorkurses vorgeschrieben werden.